

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Hg.
Reklamezeile 50 Hg.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.

Verantwortlich für die

Schriftleitung:

Richard Hein, Bad Ems.

134

Diez, Dienstag den 12. Juni 1917

23. Jahrgang

Deutschen amtlichen Berichte.

11. Juni abends (W. B. Amtlich).

Handelsfront Westf. und starkes Feuer ohne
Angriffsfähigkeit.
Zu melden.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. Amtlich

Arbeitsplan.

Arbeitsgruppe Kronprinz Rupprecht

Abendschnitt bei Neuport und östlich von Opren
zeitweilig die Feuerfähigkeit erheblich an

Kampfgelände östlich von Witschaete und

gegen Abend das Feuer. Nach

beständig Feuerüberfall englische Kom-

unserer Linien westlich von Hollebeke

vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Der Doube scheiterten abends Angriffe der

die Töpferei westlich von Wameton.

des La Basse-Kanals und auf dem süd-

der unterhand unser Vernichtungs-

Libert, Loos und Ronchy die Durchfüh-

der englischer Angriffe.

Straße La Basse-Bethune, nordöstlich von

der Hüllung wurden feindliche Erkun-

der abgewiesen.

Arbeitsgruppe Deutscher Kronprinz.

des Dames brachen in überraschendem

schiff von Gerny Stotruppen ostpreussischer

Regimenter in die französischen Grä-

den die Befestigungen, soweit sie sich nicht

der und kehrten mit Gefangenen zurück.

der einziehende Feuer dehnte sich auch auf die

aus, blieb sonst aber gering.

Arbeitsgruppe Herzog Albrecht.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

Arbeitsplan.

der.

blieben zwei Monate in Festungshaft. Als das Regiment
eines der Gefangenen eingeschifft wurde, weigerten sich
25 Offiziere des Regiments, mitzugehen und blieben in
Lissabon als Gefangene zurück.

Anfang gut, Ende . . . ?

W. B. Berlin, 11. Juni. Ueber den englischen An-
griff in Flandern schreibt die Revue vom 8. Juni: „Seit
der Marne-Schlacht und dem Stellungskrieg sah man so viel
Bewegungen glänzend beginnen, die sich später in Schützen-
grabenkämpfen verloren, daß Befriedigung im Urteil ange-
messener ist.“

Radoslawow über Bulgariens Kriegslage.

W. B. Berlin, 10. Juni. Der in Berlin weilende
bulgarische Ministerpräsident äußerte sich einem Vertreter
des „Lokal-Anzeigers“ gegenüber außerordentlich zuversicht-
lich über die wirtschaftliche und militärische Lage Bul-
gariens. Radoslawow erklärte: Die Volksernährung sei
in jeder Weise sichergestellt. Militärisch sei Bulgarien
alle Kräfte ein; denn Bulgarien kämpfe um seine Konsoli-
dierung, um das bulgarische Wagnis und um die bul-
garische Dobrußja. 15 Prozent der bulgarischen Bevöl-
kerung stünde unter den Waffen. Allen Angriffen Sarraills
gegenüber würden die bulgarischen Truppen siegreich Stand
halten. Dann sagte Radoslawow wortlos weiter: Zweifel-
los wären wir in der Lage, Sarraill gegenüber offen mit
Erfolg vorzugehen. Es liegt jedoch nicht in der Richtung
unserer Politik, den Krieg auf griechischen Boden, auf den
Boden des königlichen Griechenlands hinüberzutragen. Die
Rechtsverhältnisse, die die Entente Griechenland gegen-
über bezeugen hat, bilden für uns keinen Anlaß, uns auf den
gleichen Weg zu begeben. Obgleich die Entente die griechi-
sche Regierung gezwungen hat, unsere diplomatischen Ver-
treter aus Athen zu entfernen, beharrt der Bund dem
königstreuen Griechenland Gefühle der Freundschaft. Jedoch
auch ohne die Offensive zu ergreifen, können wir an dieser
Front mit vollster Zuversicht in die Zukunft blicken. Die
Dinge gehen von selbst ihren Weg. Und ebenso wird es an
der russischen Front sein. Wir sind über die Zustände in
Rusland genau unterrichtet, sie sind noch bei weitem ver-
worrener, als es zugestanden wird. Nicht alles läßt sich
veröffentlichen. Zahllose Gruppen stellen dort unerfüll-
bare Forderungen. Wir können die weitere Entwicklung
ruhig abwarten. Gefahren drohen uns von dieser Seite
nicht mehr.

Der neue U-Boot-Krieg.

W. B. Berlin, 11. Juni. (Amtlich.)
Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote
19600 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den Schiffen befanden sich u. a.: der bewaffnete
englische Dampfer Varley (3331 Br.-R.-T.) mit Getreide
nach England, der englische Dampfer Bathurst (3521 Br.-
R.-T.) mit Ägypten- und Palmkernern, das englische Dreimast-
schiff St. Mirren (1956 Br.-R.-T.) mit Getreide für die
brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer
von etwa 4000 Br.-R.-T. und der italienische Dampfer Cito-
filo (3583 Br.-R.-T.) mit Erz nach England.

Deutsch-holländische Verhandlungen.

W. B. Amsterdam, 11. Juni. Meldung der Nieder-
ländischen Telegraphenagentur. Aus Amsterd. wird gemel-
det, daß die Kommission von Reedern, die aus Berlin zurück-
gekehrt ist, in einer Neederbergsammlung über das Ergebnis
der Verhandlungen in Deutschland berichtete. Der Vor-
sitzende der Telegraphenagentur erzählt über die Ergeb-
nisse der in Berlin geführten Verhandlungen, daß Deutsch-
land zugestanden habe, sich bei Fischereifragen mit gewissen
Einschränkungen im wesentlichen an die Abmachungen vom
März 1917 zu halten. Außerdem habe die deutsche Regierung
eine beträchtliche Erweiterung des Gebietes, in dem die
Fischerei ungehindert ausgeübt werden kann, zugestanden.
Die Abmachungen gelten ab 1. Juli. Die Teilnehmer an
der Fahrt nach Berlin waren voll Lobes über die Aufnahme,
die sie in Deutschland gefunden haben.

Der Zusammenbruch der Holzschiffprogramme.

W. B. Berlin, 10. Juni. Nach dem „Journal of
Commerce“ vom 29. Mai ist das noch vor kurzer Zeit so
laut verkündete Holzschiff-Programm der Vereinigten Staaten
nicht nur völlig aufgegeben worden, sondern es herrscht auch
eine allgemeine Befriedigung über den negativen Verlauf
dieser ganzen Angelegenheit.

Oesterreich-Ungarn.

Reuter-Lüge.

W. B. Wien, 10. Juni. Die vom Reuterbüro ver-
breitete Timesmeldung aus Petersburg, wonach eine Ab-
ordnung der österreichisch-ungarischen Ar-
mee, bestehend aus 2 Generalen, 2 Obersten, 20 anderen
Offizieren und 15 Soldaten, in Petersburg eingetroffen
sei, nachdem sie von den russischen Truppen an der Front
Wäffe erhalten hätte, damit sie der russischen Regierung über
dem Delegiertenrat die Friedensbedingungen mitteilen könne,
entspricht, wie das Wiener K. K. Korrespondenzbüro von
zuständiger Stelle zu erklären ermächtigt ist, in keiner Weise
den Tatsachen. Die Behauptung des englischen Blattes, daß
eine Abordnung der österreichisch-ungarischen Armee die
russische Front überschritten habe, ist einfach erfunden.

Wilderung der Zensur in Ungarn.

W. B. Budapest, 10. Juni. Nach Blättermeldun-
gen äußerte sich der neue Ministerpräsident über die Zensur
der Zeitungen, daß er von den oppositionellen Blättern aus
eine Wilderung der Zensur in politischer Beziehung
forderte. Er stelle in Aussicht, daß die Zensur bezüglich der
Beurteilung der politischen Mitteilungen abgeändert wer-
den würde.

Polen.

Erklärung der Mittelmächte an den Staats- rat.

W. B. Warschau, 9. Juni. Gestern hat eine Sitzung
des einstweiligen Staatsrates unter dem Vorsitz des Kron-
marschalls und unter Teilnahme von 23 Mitgliedern des
Staatsrates, beider Regierungskommissare und dreier Kom-
missar-Stellvertreter stattgefunden. In dieser Sitzung, die
auf Wunsch der Kommissare einberufen worden war, legten
Graf von Verdernfeld im Namen der Kaiserlich-deutschen
Regierung und Baron Konopka im Namen der k. u. ö. öster-
reichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung als Ant-
wort auf die vom einstweiligen Staatsrat am 1. Mai an
die Mittelmächte gerichtete Denkschrift nieder. Die Er-
klärung lautet:

1. Der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den
polnischen Staat, der im Beschluß des Staatsrates vom
1. Mai zum Ausdruck kam, entspricht vollkommen den Ab-
sichten der Mittelmächte und wird erfüllt werden, sobald
die Bedingungen für eine gedeihliche Tätigkeit des Regenten
geschaffen sind.

2. Die Mittelmächte sehen schon gegenwärtig den ein-
stweiligen Staatsrat als den Vertreter des sich bildenden po-
lischen Staates an und erwarten, daß der Staatsrat in
möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Arbeiten für eine
Verfassung und Verwaltungsorganisation des Königreichs
Polen beendet.

3. Die Mittelmächte richten gleichzeitig an den Staats-
rat die Aufforderung, besondere Anträge darüber auszu-
arbeiten und ihnen vorzulegen, in welcher Weise ohne Be-
einträchtigung der Stellung, die den Mittelmächten nach
dem Völkerrecht zukommt, die Uebernahme einzelner Ver-
waltungszweige an die polnischen Zentralbehörden (Mini-
sterien) erfolgen könnte, und wie die Kosten für diese Ver-
waltungszweige zu bestreiten wären. Solche Verwaltung-
zweige sind außer Rechtspflege und Schulwesen die Ange-
legenheiten der Konfessionen, Fürsorge für Kunst und Wissen-
schaft, ferner auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Han-
dels und der Landwirtschaft, mit den Einschränkungen, die
aus kriegswirtschaftlichen Rücksichten noch näher bezeichnet
werden sollen. Organisationen des Gewerbes, Befreiung
der Kriegsschäden und Wiederaufbau des Landes, endlich
öffentliche Wohltätigkeit und soziale Fürsorge.

Ferner erwarten die Mittelmächte, daß der Staatsrat
eine Persönlichkeit vorschlägt, welcher bis zum Zeitpunkt der
Einsetzung eines Regenten die oberste Leitung der dem po-
lischen Staat übergebenen Verwaltungszweige übertragen
werden könne. Die genannten Regierungen nehmen an, daß
zuvörderst bei der Auswahl des Vorschlagenden im einstweiligen
Staatsrat der Kronmarschall hierfür in Betracht gezogen
werde.

Auf mündliche Anfrage des Kronmarschalls über die
Teilnahme des Staatsrats und der polnischen Behörden in
Sachen der Lebensmittelversorgung erklärte der deutsche
Regierungskommissar: Die deutsche Regierung steht auf
dem Standpunkt, daß die Frage der Lebensmittelversorgung
der Bevölkerung, insbesondere der Verteilung der Ueber-
schüsse, in das Bereich der Volkswirtschaft gehöre. Dem
Sinne der über den dritten Punkt abgegebenen Erklärung
entsprechend, wird die deutsche Regierung die Anträge des
Staatsrates über diese Fragen in dem Maße, welches bei
den gegenwärtigen Ausnahmeverhältnissen möglich ist, be-
rücksichtigen und den behördlichen Organen, welche den
Staatsrat bilden, auch die Möglichkeit der Mitarbeit bei
Lösung dieser wichtigen Angelegenheiten gewähren.

Der österreichisch-ungarische Regierungskommissar gab
folgende Erklärung ab: Der Erklärung des deutschen Regie-
rungskommissars schließe ich mich völlig an. Sie entspricht
den Anschauungen meiner Regierung, daß nämlich der Na-
tion die Möglichkeit gewährt werden muß, in der Frage der
Ernährung der Bevölkerung mitzuwirken. Ich bemerke,
daß das Generalgouvernement Lublin sich bereits damit be-
schäftigt, diese Absicht zu verwirklichen.

Darauf schloß der Kronmarschall die Sitzung.

Die Revolution in Rußland.

Bestrafung der Fahnenflüchtigen.

W. B. Petersburg, 10. Juni. Meldung der Peters-
burger Telegraphenagentur. Die vorläufige Regierung
stimmt dem vom Justizminister ausgearbeiteten Ge-
setzentwurf gegen die Fahnenflüchtigen zu. Außer
dem im Gesetz vorgesehenen Strafen wird den Fahnenflüch-
tigen das Wahlrecht zu der konstituierenden Versammlung
entzogen. Die Frage, ob die Fahnenflüchtigen bei der kom-
menden Agrarreform kein Land erhalten sollen, wird der
Entscheidung der konstituierenden Versammlung unterbreitet
werden. Die Familien der Fahnenflüchtigen werden solange
nicht die monatliche Unterstützung erhalten, bis sich diese den
Truppteilen gestellt haben.

Reuterei.

W. B. London, 9. Juni. Reuter meldet aus Peters-
burg, daß vier Regimenter der 7. Armee gementert

haben. Die Adelsführer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Neue Unruhen in Aussicht.
Petersburg, 10. Juni. Morningpost berichtet aus Petersburg vom 2. Juni. 11 000 gutbewaffnete Anarchisten mit schwarzen Bannern zogen in den letzten Tagen viermal durch die Hauptstraßen. Abgesehen von kleineren Schieberien zur Nachtzeit blieben sie unbelästigt. Man erwartet aber ernstliche Krawalle zum Pfingstfest und zum Allerheiligentag. Viele Petersburger Fabriken, einschließlich der Munitionsfabriken, sind geschlossen, da sie die übertriebenen Löhne nicht zahlen können. Die Lebensmittelnot in Petersburg wird beständig schlimmer. Viele Leute verbringen die Nächte vor den Türen auf mitgebrachten Matratzen. Ueber Petersburg schwebt infolge gewisser Gerüchte von bevorstehenden Durchsuchungen und Plünderungen eine bedrückende Atmosphäre. In Kiew, wo dreitausend von der Front zurückgekehrte Soldaten die Stadt plünderten, kam es, nachdem die Regierung schließlich einschritt, zu Straßenkämpfen.

Der Kronstädter Arbeiter- und Soldatenrat und die Petersburger Regierung.

Petersburg, 10. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt Kronstadt sandte an die vorläufige Regierung folgende Erklärung: „Die in der Sitzung vom 6. Juni auf die Fragen der Minister Teretelli und Stobelew angenommenen Antworten stellen weder Erklärungen noch Entschlüsse dar, sondern nur Antworten auf die von den Ministern oder dem Volkskongress gestellten Fragen und nichts weiter. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält den in der Entschliessung vom 29. Mai und den in der diesbezüglichen Erklärung vom 3. Juni aufgestellten Gesichtspunkt aufrecht, nach denen der Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Autorität in Kronstadt darstellt.“ Nach dieser Erklärung war die vorläufige Regierung einmütig der Ansicht, daß es unumgänglich notwendig sei, die radikalsten Maßnahmen zur Regelung der Kronstädter Angelegenheit zu ergreifen. In diesem Zweck beschloß sie die Veröffentlichung und Verlautbarung an die Bürger Kronstadts, daß alle Regierungsgebote unweigerlich von ihnen auszuführen seien und daß die vorläufige Regierung gleichzeitig dem Befehlshaber der Ostseeflotte befiehlt, alsbald alle Schulschiffe aus Kronstadt nach Horkow und Trangsund zu Mandern auslaufen zu lassen.

Widerstand der Arbeiter im Donezgebiet.

Petersburg, 10. Juni. Der Petersburger Mitarbeiter des Petit Parisien meldet, daß die Tagung der Vertreter der industriellen Arbeiterschaft des Donezgebietes mit den Vertretern der Regierung ergebnislos verlief. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Ein neuer Ausschuss soll die Arbeitsbedingungen im Donezgebiet prüfen. Man hofft, daß der Ausschuss die Wiederaufnahme der Arbeit bewerkstelligen könne.

Vorbereitungen für die konstituierende Versammlung.

Petersburg, 10. Juni. Nach französischen Blättern soll die vorläufige Regierung im Endernehmen mit den zu Rate gezogenen Verbänden endgültig beschlossen haben, daß die konstituierende Versammlung in Petersburg tagen soll. Die Räume des Volkshauses werden bereits zu diesem Zwecke instand gesetzt.

Hoffnungsloser Wirtswart.

Stockholm, 10. Juni. Unter dem Vorsitz des Arbeiterrats fand in Moskau eine von über tausend Vertretern besuchte allrussische Versammlung der Lebensmittelorganisationen statt. Finanzminister Schingarew bezeichnete den herrschenden Wirtswart als nahezu hoffnungslos. Das Land sei fast ganz im Begriff, sich anzuhäufen. Die Bevölkerung verweigere die Steuerzahlung. Die Staatsfinanzen seien infolgedessen in einem Zustand, daß mit einer zeitweiligen Zahlungseinstellung gerechnet werden müsse. Nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an Rohstoffen herrsche Mangel. Der Versorgungsmittel Mangel sei als einziger Ausweg eine schleunigste, weitgehende Verstaatlichung der Gebiete der Produktion wie des Verkehrswezens und des Warenhandels.

Wilson's Botschaft an Rußland.

Washington, 10. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Die Mitteilung des Präsidenten Wilson an

die russische Regierung, die von dem amerikanischen Vizepräsidenten in Petersburg überreicht wurde, lautet: „Anschichts des bevorstehenden Besuchs einer amerikanischen Abordnung in Rußland, die die aufrichtige Freundschaft des amerikanischen Volkes für Rußland ausdrücken und die besten und geeigneten Mittel für das Zusammenwirken der beiden Völker erörtern soll, damit der gegenwärtige Kampf für die Freiheit aller Völker zu einem erfolgreichen Ende geführt werde, scheint es mir günstig und angebracht, noch einmal im Lichte dieser neuen Teilhaberschaft die Ziele festzustellen, die die Vereinigten Staaten bei ihrem Eintritt in den Krieg im Auge hatten. Diese Ziele wurden in den letzten Wochen hart verdunkelt durch Mißverständnisse und irreführende Erklärungen, und die Sache, die auf dem Spiele steht, ist zu folgenreich, furchtbar und bedeutungsvoll für das ganze menschliche Geschlecht, als daß irgend welche falschen Vorstellungen oder Mißverständnissen, so unbedeutend sie auch sein mögen, auch nur einen Augenblick unberichtigt bleiben dürfen. Der Krieg gegen Deutschland begann, und in ihrem verzweifeltsten Puncte, der unermesslichen, endlichen Niederlage zu entgehen, wandten die Machthaber in Deutschland jedes mögliche Mittel an und benutzten selbst den Einfluß von Gruppen oder Parteien unter ihren eigenen Untertanen, gegen die sie niemals gerecht und billig ja nicht einmal duldsam waren, um die Verarbeit auf beiden Seiten des Meeres zu stören, die ihnen ihren Einfluß daheim und ihre Macht im Auslande bewahren soll zum Schaden gerade derjenigen Leute, die sie benutzten. Die Stellung Amerikas in diesem Kriege wurde so klar dargelegt, daß sich niemand damit entschuldigen kann, sie mißverstanden zu haben. Amerika sucht keinen falschen Gewinn oder eine Vergrößerung irgendwelcher Art. Es kämpft für keinen Vorteil und für kein selbstsüchtiges Ziel, sondern für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Macht. Die herrschenden Klassen Deutschlands begannen kürzlich, derartige freizeitliche Grundzüge und eine derartige Gerechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklären. Sie tun es aber nur zum Schutze ihrer Macht, die sie in Deutschland aufreichten, und zum Schutze ihrer eigenen Vorrechte, die sie unrechtmäßiger Weise erwarben. Sie tun es für sich selbst und ihre besonderen Machtpläne. Diese gehen alle von Berlin nach Bagdad und darüber hinaus. Regierung auf Regierung knüpfte durch ihren Einfluß ohne offene Erklärung von Gebiet die Fäden zu einem Reiz der Intrige, das gegen nichts weniger gerichtet ist als gegen den Frieden und die Freiheit der Welt. Die Maschinen dieses Reges müssen zerfallen werden, aber es kann dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht, das bereits getan wurde, ungegessen gemacht wird. Es müssen entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß es niemals wieder gewagt oder ausgeführt wird. Natürlich suchen die Kaiserlich Deutschen Regierung und diejenigen, deren sie sich zu ihrem eigenen Schaden bedient, Unterstützung dafür zu erlangen, daß der Krieg mit der Herstellung des status quo ante indigt. Dieser status quo ante war es, von dem dieser schreckliche Krieg ausging, der für die Macht der Kaiserlich Deutschen Regierung innerhalb ihres Reiches und für ihre weitreichende Herrschaft und ihren Einfluß außerhalb geführt wird. Dieser Status muß in einer Art geändert werden, daß verbütet wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung und für die Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird, und jede Einzelheit der Ordnung die dieser Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck gefast und ausgeführt werden. Dann müssen entsprechende Sicherheiten geschaffen werden, um zu verhindern, daß es wieder begangen wird. Wir dürfen nicht irgendwelche Heilmittel in Betracht ziehen, nur weil sie beifällig aufgenommen werden. Praktische Fragen können nur durch praktische Mittel zur Lösung gebracht werden. Phrasen werden kein Ergebnis haben. Wirkliche Wiedergutmachungen werden gemacht werden; alle Wiedergutmachungen, die notwendig sind, müssen gemacht werden. Aber sie müssen einen Grundzack verfolgen, und dieser Grundzack ist klar: Kein Volk darf unter einer Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht. Kein Gebiet darf den Besitzern wechseln, außer zu dem Zwecke um denjenigen, die es betreiben, eine gute Möglichkeit zum Leben in der Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes, offensichtliches Unrecht bilden. Keine Wiedergutmachung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt, das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker zu

einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer Natur gegebenen praktischen Zusammenfassung ihrer Kraft tatsächlich vereinigen wird, um Frieden und Gerechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen zu sichern. Die Verbrüderung der Nationen ist nicht länger eine schöne, aber leere Phrase, sondern eine Grundlage von Kraft und Wirklichkeit, und eine wertvolle Gemeinschaft errichten, um gegen Angriffe einer autokratischen und imperialistischen Macht zu sichern. Für diese Dinge können wir Schätze darbringen. Diese Dinge sind es, die wir unser Streben bekennen und wofür wir Blut nicht jetzt darbringen und nicht jetzt Erfolg haben, niemals imstande sein, uns zu vereinigen und unsere Kraft in der großen Sache der menschlichen Freiheit zu zeigen. Der Tag ist gekommen, zu siegen oder zu verlieren. Wenn die Kräfte der Autokratie uns überfallen, so werden sie uns überwinden. Wenn wir zusammen sind, ist der Sieg gewiß und die Freiheit, welche uns sichern wird. Wir können uns dann großartig aber wir dürfen uns weder dann noch jetzt für die einzige Bürgschaft der Gerechtigkeit umpreisen.

England.

Die Angst vor den Friedensbestrebungen.
Rotterdam, 9. Juni. Der Niederländische Courant schreibt: Wie sehr den Frieden in England die Redefreiheit erschwert wird, ist bekannt. Eine eigenartige Geschichte zu diesem Zweck erzählt die Times zu erzählen. Zu den meist berufenen gehört Ramsay MacDonald. Er mußte in letzter einer Versammlung der unabhängigen Arbeiterpartei nach Swansea. Die Entfernung zwischen beiden Städten beträgt 48 Kilometer. Um um Swansea anzukommen, verließ es MacDonald, die benutzte und legte den größten Teil der Strecke zurück.

Petersburg, 10. Juni. Viktor Fisher, der der British Workers League, warnt in einer der Times davor, die von Ramsay MacDonald gebrachte Bewegung, die in einer großen Versammlung am 3. Juni Ausdruck fand und die Arbeiter- und Soldatenrats beschloß, leicht zu nehmen. Bewegung berge eine schwere Gefahr für die britische Arbeiterschaft, da die Leiter der Bewegung jede Zufriedenheit unter den entlassenen Arbeitern und jenen Soldaten für revolutionäre Zwecke auszunutzen empfiehlt baldigst gegen die Grundgebung von Versammlungen über diese gefährliche fremdländische Propaganda abzuhalten.

Petersburg, 10. Juni. Morningpost warnt in einem Leitartikel eindringlich vor der Partei Ramsay MacDonald, die über große Geldmittel verfüge, von Deutschland unterstützt werde und mit größter Verschlagenheit auf Revolution hinarbeite. Das Blatt sagt: Die Partei ist klein aber trefflich organisiert, führt Krieg gegen die anerkannten Gewerkschaften und die Regierung. Die Ausführe waren lediglich eine Generalsprobe. Dabei erlitten die Gewerkschaften, die treu für die Führung des Krieges sind, eine Niederlage und wurden trümpferten. Die Zeitung fordert die Arbeiter gegen diese verräterische Minderheit tatkräftige Maßnahmen zu ergreifen und vor allem die völlig unorganisierte Arbeiterschaft zu organisieren. Sie warnt davor, Zugeständnisse zu machen, da sie, wenn sie durch Zugeständnisse die hielten, sie dieselbe zur völligen Vernichtung der Gewerkschaftsordnung gebrauchen würden. Nach der die Bewegung durch Entschlossenheit im Reine zu über wenn die Regierung an der jetzigen Politik festhalte, beschwöre sie eine hoffnungslose Zukunft.

Ausweichungen gegen die Juden.

Petersburg, 10. Juni. Times meldet: Am 4. Juni kam es zu antisemitischen Ausschreitungen in denen eine tausendköpfige Menge das Judenviertel zog und die Ladenfenster der Juden zertrümmerte.

Metallmangel.
Petersburg, 10. Juni. Die Times schreibt: England die metallenen Uniformknöpfe knapp werden.

„Das wird Ihnen schwer werden, liebes Indefinieren.“ — „Na, wir wollen sehen, wie weit wir reichen.“

Er gab Anweisungen, wie die Kranke zu der Fieberhige essen sei, und versprach bald zu kommen.

Neun Tage lang pflegte Melita die Mutter opfernder Weise, aber es gelang weder ihr Arzt, das teure Leben zu retten. Der durch Rausch und Aufregungen geschwächte Körper konnte der nicht standhalten. Die Lebenskraft sank rapid, und der Sterbestunde flackerte das Bewußtsein nach wieder auf. „Mein armes, armes Kind,“ hauchte Melita liebevoll an. „Nun kann ich nicht vielleicht, daß er dich schützt und führt.“

Sie verstummte, und in den dunklen Tagen Augen verlor ein Licht — das Lebenslicht.

Nun schien Melita die Welt verödet. Ganz der ihrer Mutter hingegen, hatte sie den Göttern zweimal flüchtig gesehen, und was sie mit ihm bezog sich lediglich auf das Befinden der Kranken. Melita ihren schweren Sorgen keinen neuen und sie scheute sich, die Flucht des Vaters zu beschleunigen. Weniger janzfühlend waren einige Männer während Frau Wismar im Sterben lag, die der Villa entleerten und die Reispferde fortzuführen Berechtigung zu dieser Besitzergreifung wiesen. Kaufschne nach, die der Konsul vor seiner Zeichnung hatte. Der verwaisenen Melita blieb nichts vaterlichen Besitzt übrig als die Einrichtung des zimmer, sowie ihre und der Mutter Kleider, Schmuckstücke. Nachdem sie alles Entbehrliche die Diensteute entlohnt, die Forderung des Rechnung des Leichenbestatters berichtigt hatte, ihr noch zweihundert Mark übrig. Die mit belastete Villa ging mit dem Automobil in den Kommerzienrats Lehmann über.

Fortsetzung folgt.

Melita.

Roman von Rudolf Elsch.

(27)

(Nachdem verlesen.)

Hatte der Vater nicht von dieses Mannes Schuld und verleumderischen Anklagen gesprochen und dabei auf einen vor ihm liegenden Briefbogen gedeutet? Sollte er vielleicht gestern in gerechter Empörung das verleumderische Schreiben zerrissen, zusammengeballt und fortgeworfen haben?

Dieser Vermutung nachgebend, erfasste sie mit spitzer Hand den Knäuel und breitete ihn auf dem Schreibtisch aus. In zitternder Erwartung folgte sie die Bruchstücke zusammen. Die Mosikarbeit wurde zur Geduldsprobe, allein nach einer Viertelstunde lag die Abschrift des liebreichsten Briefes lesbar vor ihr aus gebreitet.

Sie las es, in der Hoffnung, irgendeine Aufklärung über das Geheimnis ihrer Mutter zu erhalten, aber kaum hatte sie die ersten Zeilen überflogen, da weiteten sich ihre Augen, ihr Herz pochte heftig und ihr zuckender Mund stieß leise Ausrufe aus: „Empörend! — O diese schändliche Verleumdung! — Unmöglich! — Wie, er will sich den Gerichten stellen? — Oh, wenn das wahr! ... Nein, nein! Und doch — und doch! — Ach, entsetzlich!“

Nun biß sie sich die Lippen blutig und raffte mit einer Hast, als gelte es, eine furchtbare Gefahr zu beseitigen, die Papierfetzen zusammen. Das Fenster aufreißend, warf sie diese in den Wind. Als das letzte Stückchen, einer Schneeflocke gleich, zur Älster hingetragen wurde, schloß sie erschauernd das Fenster und rang dann stöhnend die Hände.

Das Schreiben, zu dessen völliger Vernichtung ihr fluchtbarer Vater sich nicht die Zeit genommen hatte, zerriss vor ihrem inneren Auge den Schleier kindlicher Verblendung. Blihtartig tauchte jetzt die Erinnerung an Begegnungen im Heim der Baurens, an Aussprüche und Bestimmungen ihrer Eltern, an spöttische Worte und Blicke der Diener auf, die sie befremdet hatten. Damals fehlte ihr das Verständnis dafür, jetzt aber wurde ihr alles klar.

Vom hohen Piedestal, auf das ihre Bewunderung und Liebe den Vater gestellt hatten, sank dieser herab, und ein mit tiefer Reue gemischtes Gefühl des Mitleids drängte in ihrem Herzen der so arg verkannten Mutter entgegen, die ein Martyrium klaglos ertragen hatte. Wie oft hatte sie in kindlichem Unverständnis der Dulderin angedeutet, daß sie des Vaters Großmutter nicht genügend anerkennen. Jetzt begriff sie, wie viel Ueberwindung es die betrogene Frau gekostet hatte, ihr Leid dem einzigen Kinde zu verbergen. Sie litt allein, damit kein Schatten auf der Tochter Jugend falle. Nun wurde Melita auch das Verhalten des Wolfgang Fries verständlich, aber gerecht beurteilen konnte sie ihn nicht, denn er hatte sie zu tief gedemütigt und ihr weibliches Empfinden zu sehr verletzt.

So jäh Melitas Liebe zur Mutter nach der furchtbaren Enthüllung aufwallte, so rasch wandelte sich ihre Freundschaft für Frau Baurens in tiefe Verachtung. Sie schauderte vor einer Wiederbegegnung mit der gewissenlosen Person zurück, die — wie sie annahm — den Vater allein ins Verderben gestürzt hatte. Die Ironie, durch die Julian seine Schwester so oft geärgert hatte, erschien ihr jetzt völlig berechtigt. Gern hätte sie sich in dieser schweren Stunde an seine Brust geworfen und ihm ihr Leid geklagt, allein sie durfte die Mutter nicht verlassen.

Die Jose entriß sie ihren trüben Betrachtungen durch die Mitteilung, daß die gnädige Frau stark fieber. Bedend vor Angst ließ Melita dem Schlafzimmer zu.

Sie fand die Mutter in einem beängstigenden Zustande; diese hatte die Bettdecke abgeworfen und wollte sich erheben. Ihr Gesicht glühte, ihre Augen starrten ins Leere, und ihr Mund stieß irre Worte und Klage laute aus.

Melita hatte Mühe, die im Delirium befindliche Kranke auf dem Lager festzuhalten, bis der von der Jose herbeigerufene Hausarzt kam. Der untersuchte die Kranke und beantwortete die Frage, die er in Melitas tränenumflorten Augen las, mit einem mitleidigen Blick und der geflüsterten Erklärung: „Dem Anscheine nach typhöses Fieber. Werde Ihnen eine Pflegerin schicken.“

„Ich pflege meine Mutter allein,“ erklärte das Mädchen mit fester Stimme.

berordnetenführung zu. Der Magistrat hatte für den Ausgleich des städtischen Haushaltsplanes für 1917 eine Erhöhung der Einkommensteuereinzugsätze von 165 auf 180 Prozent beantragt. Die Prüfung des Voranschlages durch den Finanzausschuss ergab aber ein solch günstiges Bild der städtischen Finanzen, daß der Ausschuss die Ablehnung des Magistratsantrages beantragte, und dazu erklärend ausführte, daß es jetzt nicht nötig sei, Ueberschüsse zu erzielen, zumal jeder Bürger doch reichlich andere Ausgaben habe als auch noch Steuererhöhungen ohne besondere Verwendung. Infolgedessen lehnte die Stadtverordnetenversammlung den Magistratsantrag auf Erhöhung der Steuern einstimmig ab, wie sie den Antrag des Ausschusses auf Beibehaltung der alten Steuerhöhe ebenfalls einstimmig annahm. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Herstellung der Würfbereitungen für die hiesige Bevölkerung in eigene Regie nach dem Muster der Stadt Höchst zu übernehmen und bewilligte für die Anschaffung der dazu erforderlichen Maschinen 18 000 Mark.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Warnung. Das an sich so gesunde Baden auf der Bahn artet jetzt öfters in einer Weise aus, die recht bedauerlich ist. Durch Unvorsichtigkeit und Uebermut sind in der letzten Zeit mehrere junge Mädchen zu einem unfreiwilligen Bade gekommen. Wenn die Geschichte wohl auch meistens mit dem Ruin der Kleidung oder einem Schnupfen abgegangen ist, so können auch einmal ernstere Folgen eintreten. Außerdem ist das bei solchen Fällen übliche Jetermordisierungen höchst unannehmlich und für die meisten Zuschauer sehr aufregend.

Naturspiel. In einem Garten am Oranienweg trägt ein Birnbaum neben den Früchten noch einen zweiten Blütenkranz.

Kurtheater. Wieselchen ist der Spitzname eines Badfischers von hiebzehn Jahren drei Monaten, das wie so viele „Einzige“ über ein wirkliches Maß von Eigenwillen und Schnoddrigkeit verfügt, diese weniger angenehmen Eigenschaften aber durch frisches, lebenslustiges Wesen wieder gut macht. Vom Vater hat es außer diesen Eigenschaften nichts geerbt. Die Mutter ist als kluge Frau eine zweite Ehe eingegangen. Unermüdlich sucht sie die Tochter salon- und heiterfähig zu erziehen; Erfolg dank der Gütmütigkeit des Ehepartners und seines Bruders Roland nicht sehr groß. Zwei Heiratsprojekte schlagen fehl, und schließlich finden sich der Onkel, der inzwischen ganze zwanzig Millionen geerbt hat, und das Wieselchen als Brautpaar zusammen. Die Fabel ist dem Leo Benz zu einem sehr gefälligen Lustspiel verwendet worden, das mehrere dankbare Rollen enthält. Die Darstellung war durchweg gut. Als „Wieselchen“ alias Wieselchen stellte Helene Kallmar einen frischen festen Badfisch auf die Bühne. Ihre ebenso besorgte wie herrschsüchtige Mutter wurde von Charlotte Hüfing ausgezeichnet verkörpert. Oskar Feigel zeichnete mit flotten Strichen der Lebenserfahrenen und großmütigen Onkel Roland, der von seiner Millionenerbschaft seinem Nichten gleich eine Million schenkt, damit sie ihre Gatten frei wählen kann, und dann glücklich ist, daß ihm das Nadel trotz zwanzig Jahre Altersunterschied nach seiner stillen Hoffnung als Mann nimmt. Wilhelm Hellmuth spielte jovial und ansehnlich den in sein Wieselchen verschaffenen Stiefvater. Die beiden abgebligten Freier wurden von Rudolf Goll und Adolf Falken, der intrigante Vater Raymon von Al-Lert Heinemann so lebenswahr, wie das Stück es zuläßt, dargestellt. Eine famose Leistung war der Diener Blasius von Willi Borchardt. Das Publikum amüsierte sich sehr gut und spendete gern und reichlich Beifall.

Königl. Kurtheater. Nochmals sei in letzter Stunde auf das heutige Gastspiel des Bonner Operettentheaters nachdrücklich hingewiesen. Zur Aufführung gelangt bekanntlich die reizende neue Operette „Das Dreimäderlhaus“ und der Direktor des Bonner Operettentheaters, Herr Walbert Steffter, führt selbst die Spielleitung. Man darf das Werk getrost als eine Perle unter allen anderen Operetten bezeichnen. Es hat einen Siegerzug über alle bedeutenden Deutschen Bühnen gemacht, und sich überall als außerordentlich zugängliches Werk erwiesen. Ueber eine prächtige, tiefempfundene, teils aber auch erheiternde Handlung, besitzt das Stück eine wunderbare Musik, welche aus einer Reihe Franz Schubertscher Melodien besteht und in geschicktester Weise von Herrn Heinrich Wertz zusammengefasst worden ist. Der Komponist selbst wurde von dem bekannten Textdichter und Hauptregisseur der Handlung gemacht, welche jeden Hörer in höchstem Maße interessieren wird.

Achtung Hebruten! Gemeinsamer Abmarsch Donnerstags, morgens 8 1/2 Uhr von der Scharfen Ecke.

100 M. Belohnung

sichern wir demjenigen zu, der die Einbrecher in dem Hause Margott hieselbst derart ramhaft macht, daß sie gerichtlich belangt werden können. Der Rechtsweg bezüglich des Anspruchs auf die Belohnung ist ausgeschlossen.

Bad Ems, den 11. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Fleischverkauf.

Der Lebensmittelaußschuß hat beschlossen, daß das zum Verkauf gelangende frische Fleisch, um es vor dem Verderben zu schützen und damit die Einwohner das Fleisch in frischem Zustande erhalten, solange wie möglich in den Kühlzellen des städt. Schlachthofes zu behalten ist. Zur Durchführung dieser Maßregel ist es erforderlich, daß der Verkauf des Fleisches am Samstag vorgeordnet wird. Es wird daher hiermit die Anordnung getroffen, daß die Metzgermeister das zum Verkauf bestimmte frische Fleisch nach der Schlachtung in den Kühlzellen unterzubringen haben, aus denen sie es erst am Samstag von vormittags 5 1/2 Uhr ab entnehmen dürfen.

Die genaueste Beachtung dieser Anordnung wird erwartet. Bad Ems, den 11. Juni 1917.

Der Magistrat.

Freibau auf dem Schlachthof zu Ems.

Heute, Dienstag, den 12. ds. Mts. von 5 Uhr nachmittags ab Verkauf von Rindfleisch und geflochtenem Schweinefleisch.

Bad Ems, den 12. Juni 1917.

Die Schlachthofverwaltung.

Todesanzeige.

Heute verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, treuer, gütiger Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Kunstmaler Rudolf Janik

im 51. Lebensjahre.

Bad Ems, den 11. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet von der Friedhofskapelle aus Donnerstag nachm. 6 1/2 Uhr statt. (3196)

Lebensmittelstelle für den Stadtbezirk Diez

Fleisch- und Fettkarten-Umtausch.

Der Umtausch der Reichsfleischkarten sowie der Fettkarten erfolgt gleichzeitig am Donnerstag, den 14. Juni. Reihenfolge:

- 8-9 Uhr vormittags Bezirk A,
- 9-10 Uhr vormittags Bezirk B,
- 10-11 Uhr vormittags Bezirk C,
- 11-12 Uhr vormittags Bezirk D,
- 2-3 Uhr nachmittags Bezirk E,
- 3-4 Uhr nachmittags Bezirk F,
- 4-5 Uhr nachmittags Bezirk G,
- 5-6 Uhr nachmittags Bezirk H.

Einnachzuer. Die Anforderung und Ausbändigung der Bezugsscheine für Einnachzuer erfolgt gleichzeitig am Freitag, den 15. und Samstag, den 16. Juni. Die Zuerkarten der Bezugsberechtigten sind mitzubringen und vorzulegen. Reihenfolge:

Freitag, den 15. Juni:

- 8-10 Uhr vormittags Bezirk A,
- 10-12 Uhr vormittags Bezirk B,
- 2-4 Uhr nachmittags Bezirk C,
- 4-6 Uhr nachmittags Bezirk D,
- Samstag, den 16. Juni:
- 8-10 Uhr vormittags Bezirk E,
- 10-12 Uhr vormittags Bezirk F,
- 2-4 Uhr nachmittags Bezirk G,
- 4-6 Uhr nachmittags Bezirk H.

Mittwoch, den 13. Juni:

- 12 Gramm Feigwaren gegen Abschnitt 17,
- 50 Gramm Suppenmehl gegen Abschnitt 18,
- 50 Gramm Graupengröße gegen Abschnitt 19.

Der Lebensmittelkarte. Verkaufsstellen: Sämtliche Lebensmittelgeschäfte.

Solzheringe, freihändig bei Mäucher, Schade und Hüllgrabe, Thielmann.

Reiniger Handläse, freihändig bei Burbach, Schade und Hüllgrabe, Schmidt, Stahlschmidt, Thelen, Thielmann.

Kriegsmus, freihändig bei Burbach, Mäucher, Mah, Schade und Hüllgrabe, Schmidt, Stahlschmidt, Thielmann.

Karten zum Bezug von Kohlen können vorerst nicht ausgeben werden, weil das städtische Lager z. B. vollständig geräumt ist. Sobald wieder Kohlen vorhanden sind, wird der Termin für die Ausgabe von Bezugskarten bekannt gegeben.

Bin unter

Nr. 295

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Zahnarzt Kurz,

Diez a. d. Lahn. (3181)

Futter Schneider

Fabrikat Lang, empfiehlt

M. Levita, Holzappel. (2986)

Schafwolle

wird zu höchsten Preisen für die Kriegswollbedarf-Aktien-Gesellschaft in Berlin angekauft. (2972)

Emil Baer, Oberlahnstein.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

(elektr. Trockenapparat)

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L. (1624)

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,20

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Gemüseplanzen

hat abzugeben W. Glasmann

Rodlerstraße 4, Bad Ems

Gespül

abzugeben

Lagerstr. Royal, Bad Ems

Kleine Wohnung

formig Scheune u. Stallung zu vermieten

Titto Reichdörfer, Wismar, Ems

Behagl. möbl.

Vorderzimmer

von ruhigem Dauremiete (Kurzzeit) gesucht. Schriftl. Offert mit Preis o. Kasse unter 2

an die Geschäftsst. d. G. Ems

Zimmer

mit voller Pension zu vermieten

Nah Geschäftsst. d. G. Ems

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Hermann Steingoetter.

Dienstag, den 12. Juni 1917, abends 8 Uhr
Einmaliges Gesamtspiel des Neuen Operntheaters Bonn am Rhein.

Neuheit! Das Dreimäderlhaus. Neuheit!

Ein Singspiel in 3 Akten von Willner u. Reichert.

Musik nach Franz Schubert von Heinrich Bertel.

Königlicher Kursaal zu Bad Ems

Zum Besten des Roten Kreuzes

Donnerstag, den 14. Juni 1917.

abends 8 1/4 Uhr

Musik-Abend des Kurorchesters

(Haydn-, Mozart-, Beethoven-Abend)

Leitung Kapellmeister Arthur Wolf

unter Mitwirkung der Konzertsängerin

Frl. Elsa Schenk aus München

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Preise der Plätze:

Numer. Platz 3.50 M., Saalsitz 2.50 M., Galerie 1.50 M.
Im Vorverkauf bis Donnerstag abend 6 Uhr für Inhaber von Kur- u. Dauerkarten M. 3, M. 2, M. 1, Militärsöhne zahlen M. 2, M. 1, M. 1/2.

Karten sind bei Verwalter Bailly im Kursaal zu haben und berechtigen auch zum freien Eintritt in den Kurgarten während des Nachmittagskonzertes.

Ein Servierlehrling

für sofort gesucht. (3133)

Hotel Schönhof, Bad Ems.

Gesucht

eine tüchtige Wasfrau für

wöchentlich 2 Tage. (3124)

Villa St. Georg, Bahnhofstr. 46,

Bad Ems.

Ein zuverlässiges

Alleinmädchen

zu älterem Ehepaar nach Bonn

gesucht. Näh. Geschäftsst. (3117)

Junges Mädchen

kann das Kochen erlernen. Ein-

tritt sofort. Freie Station und

Feldengeld. (3187)

Villa Walzer, Bad Ems.

Tüchtiges

Haarwäscher

gesucht. Zu erfragen unter C. 104

in der Geschäftsst. d. G. Ems. (3136)

Mädchen

für sofort gesucht. (3123)

Näheres Geschäftsst. d. G. Ems.

Ein tüchtiges

Mädchen gesucht.

Näheres Geschäftsst. d. G. Ems.

Gesucht für sofort ordentl.

Aufwartmädchen oder Frau.

Braunauerstr. 1, 1. Et., Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Juni,

Abends 8 1/2 Uhr.

Gemeindeaal, Kriegsanstalt.

Herr Superintendent Propst Hoppe.

Nassau.

Mittwoch, den 13. Juni.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedächtnis.

Herr Pfarrer Franz.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Juni,

abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedächtnis.

Herr Pfarrer Schwarz.

Jünger Mann als

Maschinenmeister

gesucht.

Ziegelei Walzer, Bad Ems.

Lehrling

für eine Adler-Wasch-

sucht. Zu erfragen im

Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Kraftiger Junge als

Haushälter

für sofort gesucht.

Bahnhofshotel, Bad Ems.

Braver Burle.

14-16 Jahre, der etwas

arbeit versteht, sofort anzu-

Näheres in der Geschäftsst.

Der mittlere St.

in der Villa Dürst-

ist zu vermieten.

Heinr. Sommer, Bad Ems.

Verloren

am Briefkasten Bahnhof

schwarze Geldbörse

mit Inhalt. Gegen Belohnung

abzugeben.

Hotel Guttenberg, Bad Ems.

Zimmer 100.

Verloren!

Am 9. Juni im Nachmittags-

konzert ist in den Rollenden

rechteckige schwarze Leder-

Damentasche

liegen geblieben. Finder wird

beten die Tasche mit Inhalt

Geld kann als Finderlohn

werden) in Villa Dürst-

Bad Ems, abzugeben.

Nur solche Anzeigen,

am 8. Juni vormittags

in unseren Händen

können an diesem Tage

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung